



Etwas holprig

REDAKTION
Dr. Stefan Mitropoulos
Tel.: 0 69/91 32-46 19
research@helaba.de

HERAUSGEBER
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirt/
Leitung Research

Helaba
Landesbank
Hessen-Thüringen
MAIN TOWER
Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/91 32-20 24
Telefax: 0 69/91 32-22 44

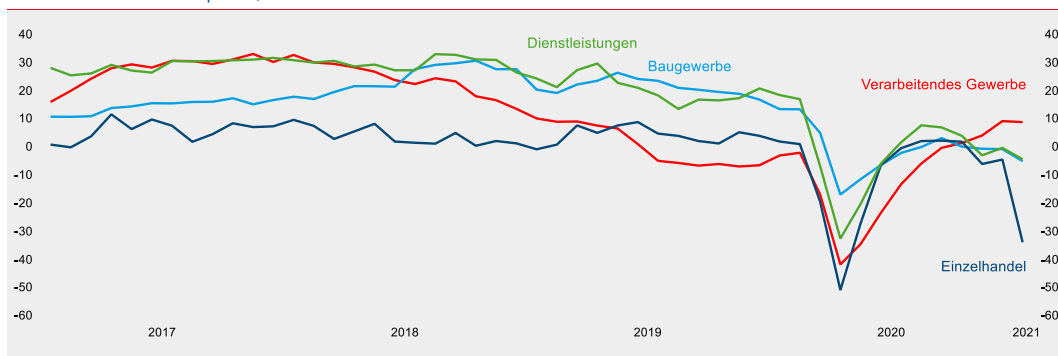
1 Die Woche im Überblick	1
1.1 Chart der Woche	1
1.2 Wochen-Quartals-Tangente	2
1.3 Finanzmarktkalender KW 08 mit Prognosen	3
2 Im Fokus	4
2.1 Renten: Der Beton bröckelt.....	4
2.2 Devisen: US-Dollar erholt sich nur temporär.....	5
3 Charttechnik	6
4 Prognosetabelle	7

1 Die Woche im Überblick

1.1 Chart der Woche

ifo Geschäftsklima: Positive Überraschung im Februar

ifo Geschäftsklima nach Sparten, Saldo



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden..

Die deutsche Wirtschaft ist gespalten: Die Industrie, die inklusive des Baugewerbes einen Anteil von knapp 30 % an der gesamten Bruttowertschöpfung hat, ist in einer konjunkturell bevorzugten Lage. Der Einkaufsmanagerindex ist im Februar auf 60,6 Punkte gestiegen. Einzelhandel und Teile des Dienstleistungssektors sind hingegen stark von den Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie betroffen. Die Unternehmen dieser Branchen sind teilweise in einer verzweiferten Lage und steigende Insolvenzzahlen wahrscheinlich. Der Anteil an der Wertschöpfung liegt hier aber nur bei rund 6 % und zum Teil kompensieren Onlinekanäle den Umsatzeinbruch. Somit sind die Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft insgesamt überschaubar. Entscheidend ist, dass nicht durch flächendeckende Grenzschließungen wie im Frühjahr 2020 erneut die Lieferketten der florierenden Industrie gefährdet werden. Das ifo Geschäftsklima dürfte im Februar leicht zulegen, nachdem ZEW-Erwartungen und PMI Composite bereits gestiegen sind.

1.2 Wochen-Quartals-Tangente

Es läuft einigermassen – zumindest in den USA. Positive Konjunkturnachrichten sowie sinkende Neuinfektionszahlen halten die Anleger bei Laune. Im Januar übertrafen sowohl die Industrieproduktion als auch die Einzelhandelsumsätze deutlich die Markterwartungen. Dank der erfolgten Sonderzahlungen in Höhe von 600 US-Dollar aus dem Hilfspaket vom Dezember verzeichneten die Umsätze im Einzelhandel einen Zuwachs von über 5 %. Im Vergleich dazu scheint Deutschland im Lockdown paralytisch. Viele Unternehmer warten hierzulande noch auf die Auszahlung der staatlichen Zusagen vom November. Die Aussichten für den privaten Verbrauch bleiben hier nicht nur aufgrund des weiter geschlossenen Einzelhandels gedämpft. Erstmals seit Jahren gaben die Nominal- und Reallöhne nach. An den Aktienmärkten haben die Signale einer kräftigen Belebung der US-Wirtschaft zunächst zu steigenden Kursen geführt. Der marktweite Dow-Jones-Index markierte in der ablaufenden Handelswoche ein neues historisches Allzeithoch und auch der US-Dollar (S. 5) war gefragt. Hingegen konnte der deutsche Leitindex DAX die 14.000 Punkte nicht halten und verlor auf Wochensicht. Einen Dämpfer für das US-Wachstumsszenario gab es nicht nur von Seiten des Arbeitsmarktes mit wieder gestiegenen Erstanträgen auf Arbeitslosenunterstützung. Wegen des Wintereinbruchs in Teilen der USA müssen Millionen Haushalte ohne Strom auskommen. Davon sind auch Unternehmen betroffen, die die Produktion zurückfahren. Der Kälteeinbruch heizt zudem die Ölpreise und damit die Inflationssorgen weiter an. Im Januar verzeichneten die US-Erzeugerpreise einen Zuwachs wie zuletzt im Dezember 2009. Deshalb steht der Rentenmarkt (S. 4) unter Verkaufsdruck. Die Rendite 10-jähriger US-Treasuries markierte mit knapp 1,3 % ein Jahreshoch, während japanische Staatsanleihen vor dem Hintergrund robuster Wachstumszahlen gar den höchsten Stand seit zwei Jahren erklommen haben. Am europäischen Rentenmarkt zogen die Zinsen zwar ebenfalls an, für die 10-jährige Bundesanleihe ist das Hoch des letzten Jahres von -0,19 % allerdings noch etwas entfernt. Den Goldpreis hat der globale Zinsanstieg jedoch gedrückt.

In der Berichtswoche könnte aus Sicht der USA der „Reflation-Trade“ angesichts zu erwartender robuster Konsum- sowie Investitionsdaten dem Rentenmarkt weiter zusetzen und Aktien beflügeln. Für den Euroraum gilt das nur sehr eingeschränkt, auch wenn der deutsche ifo-Geschäftsklimaindex (S. 1) bestätigen dürfte, dass auch hierzulande die Erholung in der Industrie in vollen Zügen läuft. Verhaltende Impfquoten und anhaltende Lockdown-Maßnahmen, stagnierende Neuinfektionszahlen in Frankreich und Italien sowie steigende in Tschechien sprechen eher dafür, dass es im Euroraum mit der Pandemiebekämpfung nicht so recht vorangeht.

Finanzmarktrückblick und -prognosen

	Veränderung seit...		aktueller Stand*	Q1/2021	Q2/2021	Q3/2021
	31.12.2020	12.02.2021				
	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro			
US-Dollar	1,2	0,4	1,21	1,20	1,20	1,25
Japanischer Yen	-1,1	-0,5	128	125	125	128
Britisches Pfund	3,5	1,5	0,87	0,88	0,85	0,85
Schweizer Franken	-0,1	-0,3	1,08	1,10	1,10	1,12
	in Bp		%			
3M Euribor	0	0	-0,54	-0,50	-0,45	-0,45
3M USD Libor	-6	-2	0,18	0,40	0,40	0,40
10 jähr. Bundesanleihen	22	11	-0,35	-0,40	-0,30	-0,20
10 jähr. Swapsatz	24	11	-0,02	-0,05	0,05	0,15
10 jähr. US-Treasuries	38	13	1,30	1,00	1,00	1,00
	%		Index			
DAX	1,2	-1,1	13.887	14.200	14.500	14.200
	%					
Brentöl \$/B	23,4	4,6	64	60	62	63
Gold \$/U	-6,2	-2,8	1.776	1.800	2.000	1.800

*Schlusskurse vom 18.02.2021

Bei Prognoseänderungen sind die vorherigen Werte in Klammern gesetzt

Quellen: Bloomberg, Helaba Volkswirtschaft/Research

1.3 Finanzmarktkalender KW 08 mit Prognosen

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 22.02.2021						
10:00	DE	Feb	ifo Geschäftsklima	90,5	89,7	90,1
14:45	EZ		EZB-Präsidentin Lagarde			
16:00	US	Jan	Frühindikatoren, % m/m	0,3	0,3	0,3
21:30	US		Fed-Gouverneurin Bowman			
Dienstag, 23.02.2021						
16:00	US	Feb	Verbrauchervertrauen (CB); Index	90,0	90,0	89,3
16:00	US		Fed-Präsident Powell			
Mittwoch, 24.02.2021						
08:00	DE	Q4	BIP detailliert % q/q, s.a., kalenderbereinigt % y/y, s.a., kalenderbereinigt	0,1 -3,9	0,1 k.A.	8,5 -3,9
16:00	US	Jan	Neubauverkäufe, Tsd. (JR)	870	859	842
16:00	US		Fed-Präsident Powell			
16:30	US		Fed-Gouverneurin Brainard			
19:00	US		Fed Vize-Präsident Clarida			
22:00	US		Fed Vize-Präsident Clarida			
Donnerstag, 25.02.2021						
08:00	DE	Mrz	GfK-Konsumklima, Index	-16,0	-14,0	-15,6
10:00	EZ	Jan	Geldmenge M3, % y/y	12,4	k.A.	12,3
11:00	EZ	Feb	EU-Kommission; Saldo: Industrievertrauen Konsumentenvertrauen	-6,5 -14,0	k.A. k.A.	-5,9 -15,5
14:30	US	Q4	BIP (1. Revision), % q/q (JR)	4,2	4,1	4,0
14:30	US	Jan	Auftragseingang langlebige Güter, % m/m	1,5	1,3	0,5
14:30	US	20. Feb	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	850	k.A.	861
14:30	US		Atlanta-Fed-Präsident Bostic			
16:30	US		St.-Louis-Fed-Präsident Bullard			
17:10	US		Fed-Gouverneur Quarles			
21:00	US		New-York-Fed-Präsident Williams			
Freitag, 26.02.2021						
14:30	US	Jan	Persönliche Einkommen, % m/m	10,0	10,0	0,6
14:30	US	Jan	Persönliche Ausgaben, % m/m	1,5	0,7	-0,2
14:30	US	Jan	Deflator privater Konsum % m/m % y/y	0,2 1,4	0,2 k.A.	0,4 1,3
14:30	US	Jan	Kerndeflator privater Konsum % m/m % y/y	0,1 1,4	0,1 1,4	0,3 1,5
15:45	US	Feb	Einkaufsmanagerindex Chicago	60,0	61,0	63,8
im Laufe der Woche						
08:00	DE	Jan	Importpreise % m/m % y/y	0,6 -2,5	k.A. k.A.	0,6 -3,4

Quellen: Bloomberg, Helaba Volkswirtschaft/Research

2 Im Fokus

2.1 Renten: Der Beton bröckelt

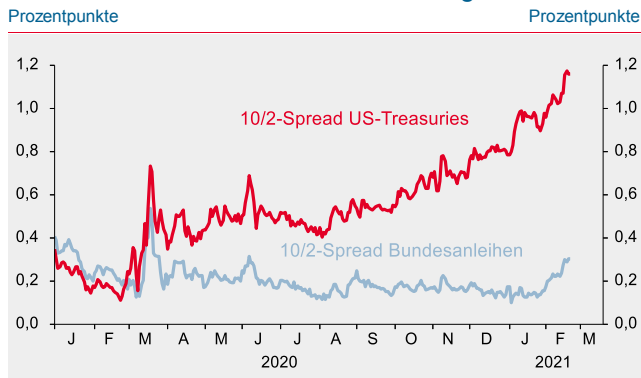
Ulf Krauss
Tel.: 0 69/91 32-47 28

Ende Januar stand im Wochenausblick: „Die Renditen in Deutschland scheinen wie in Beton gegossen, obwohl es zu Jahresbeginn einen deutlichen Inflationsschub gegeben hat“. Inzwischen bröckelt der Beton – zumindest ein wenig. Die Rendite 10-jähriger Bunds ist von -0,5 % auf -0,3 % gestiegen, dem höchsten Wert seit Mitte 2020.

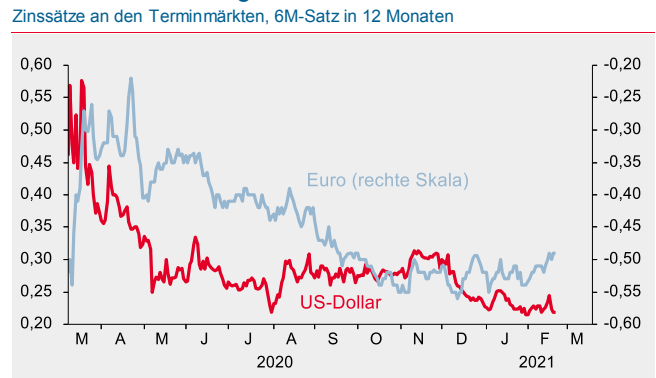
US-Renditeanstieg belastet

Der Druck seitens der Inflationsdaten ist immer noch als relativ überschaubar einzustufen. Schlechte Vorgaben kommen derzeit von einer anderen Seite. Mit zunehmendem Konjunkturoptimismus kletterte die Rendite 10-jähriger US-Treasuries zuletzt auf 1,3 %. Zweijährige Staatsanleihen verharren dagegen bei rekordtiefen 0,1 %. Der 10/2-Spread erreichte dadurch mit 1,2 Prozentpunkten den höchsten Stand seit rund vier Jahren. Der Renditeabstand zwischen dreißig- und zweijährigen Anleihen liegt inzwischen sogar bei 2,0 Prozentpunkten. Die Vergleichswerte für Bundesanleihen sind 0,3 bzw. 0,8 Prozentpunkte. Interessanterweise entspricht die Differenz zu den USA ziemlich genau dem Unterschied bei den Inflationserwartungen in den zwei Währungsräumen.

Steilere Zinskurven: US-Renditeanstieg färbt ab



Keine Zinserhöhungsfantasie auf kurze Sicht



Sowohl kurzlaufende Anleihen als auch die Terminmärkte signalisieren, dass die Anleger trotz steigender Inflation nicht mit einer Leitzinsänderung beiderseits des Atlantiks rechnen – zumindest für die kommenden zwei Jahre. Für die Zeit danach gehen die Meinungen aber auseinander: Der US-Notenbank wird eher ein geldpolitischer Kurswechsel zugetraut als der EZB. Dies liegt vor allem an den unterschiedlichen Zielfunktionen: Während die EZB eine fragile Währungsunion zusammenhalten muss, ist die Fed solchen Zwängen nicht unterworfen. Im gleichen Boot sitzen die Notenbanken allerdings, was den Umgang mit der rasant steigenden Staatsverschuldung betrifft: Höhere Finanzierungskosten infolge eines Zinsanstiegs erschweren die Haushaltspolitik. Die Frage ist dabei, wo die kritischen Renditemarken verlaufen und ob bzw. wie schnell die Politik gegensteuern kann. Die Investoren stufen in dieser Frage die USA besser ein als die besonders anfälligen Länder im Euro-Raum. Dies gibt langfristig einen etwas größeren Spielraum für steigende US-Renditen, ohne dass die Geldpolitik gleich alle Register ziehen muss.

Geldpolitik im Dilemma

Immer mehr zeigt sich, dass die Notenbanken in einer unbequemen Lage stecken: Ein Rückzug aus der liquiditätsgetriebenen Geldpolitik ist schwierig, vor allem wenn die Renditen einmal ins Laufen kommen. Stuft die Fed beispielsweise den jüngsten Anstieg als kritisch für die Finanzierungsseite ein, so wächst der Druck, die Kaufprogramme zu verlängern. Oder sie geht zu einer aktiven Steuerung der Zinskurve über. Den geldpolitischen Handlungsspielraum hat sie durch die Änderung ihrer geldpolitischen Strategie, die ein längeres Überschießen der Inflation ohne Gegenmaßnahmen zulässt, bereits geschaffen. Neben der Inflationsgefahr wächst dabei auch ein anderes Risiko. Die massiv ausgeweitete Liquidität könnte die Stabilität des globalen Finanzsystems gefährden. Die Kurskapriolen bei Bitcoin, Gamestop und Silber in den vergangenen Wochen sind möglicherweise bereits der Beginn einer Phase erhöhter Kursschwankungen – auch bei Renten.

Christian Apelt, CFA
Tel.: 0 69/91 32-47 26

2.2 Devisen: US-Dollar erholt sich nur temporär

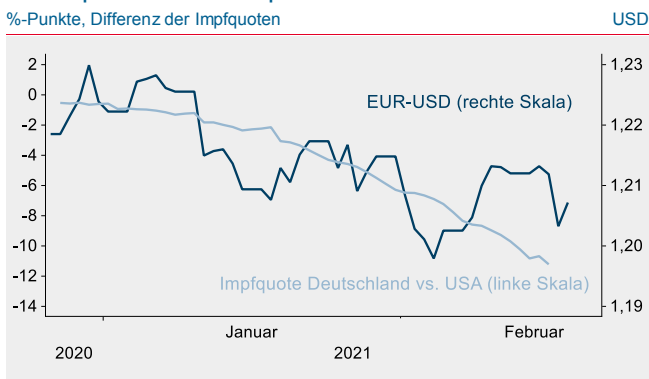
Der US-Dollar hat sich in den letzten Wochen angesichts einer freundlichen Konjunktur gefangen. Im Jahresverlauf dürfte das Pendel aber wieder zu Gunsten des Euro drehen.

Der US-Dollar hat seine Talfahrt gebremst und sich stabilisiert. Der Euro-Dollar-Kurs notiert um 1,21. Auch gegenüber einigen anderen Währungen wie dem Japanischen Yen oder Schweizer Franken legte der Greenback in diesem Jahr zu. Impfkampagnen gegen das Coronavirus scheinen ein Erfolgsfaktor am Devisenmarkt zu sein. Rasche Impfungen ermöglichen frühere Lockerungen von Corona-Restriktionen und damit eine zügigere Konjunkturerholung. In den USA schreiten die Impfungen deutlich schneller voran als in der EU. Großbritannien hat sogar noch viel mehr Personen geimpft. Entsprechend erwies sich das Britische Pfund als stärkste der führenden Währungen.

US-Dollar kurzfristig mit konjunkturellem Rückenwind

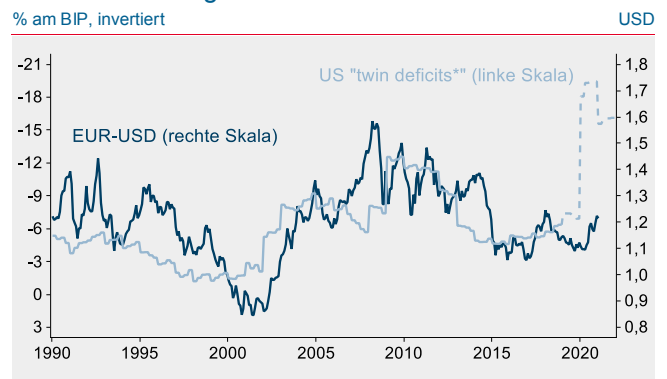
In den USA überzeugten die jüngsten Konjunkturdaten. Dort ist auch unabhängig von den fortgeschrittenen Impfungen die Corona-Politik insgesamt weniger restriktiv als in Europa. Der Einzelhandel konnte im Januar zwei schwächere Vormonate mehr als wettmachen. Der Arbeitsmarkt verbessert sich im Trend. Die Industrie läuft schon länger rund. Die Stimmung bei den Unternehmen ist recht optimistisch, während die Verbraucher schlechter gelaunt sind. Wachstumsimpulse liefert wohl bereits das 900-Mrd.-Dollar-Konjunkturpaket. Zudem bringt die Regierung von Präsident Biden ein weiteres Stimulusprogramm in Höhe von 1,9 Billionen US-Dollar auf den Weg. Kein Wunder, dass das US-Wachstum derzeit stärker ausfällt als in der Eurozone, was dem US-Dollar Rückenwind gibt. Allerdings werden im Jahresverlauf voraussichtlich auch in Europa die Impfungen zunehmen und Corona-Restriktionen gelockert. Da zudem hier mit einem größeren Nachholeffekt zu rechnen ist, dürfte sich der US-Wachstumsvorteil auf die nahe Zukunft beschränken.

US-Impfvorteil als temporäre Hilfe



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Hohe US-Zwillingsdefizite mahnen zur Vorsicht



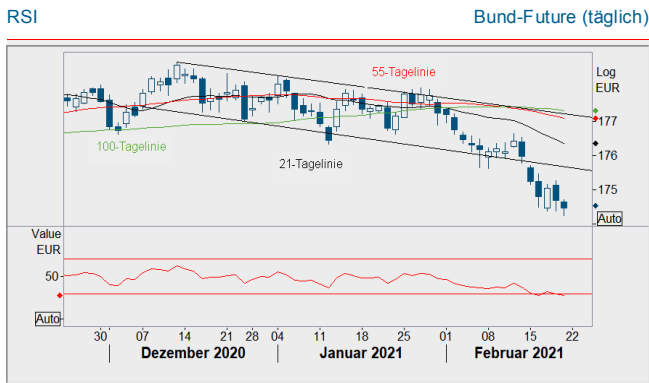
* Summe aus Haushalts- (Bund) und Leistungsbilanzsaldo; 2020/21 Prognose
Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Mittelfristig dominieren Abwertungsrisiken für Dollar

Grundsätzlich macht sich ein Wachstumsvorteil am Devisenmarkt erst so richtig bemerkbar, wenn sich eine Verschärfung der Geldpolitik abzeichnet. Davon ist die Federal Reserve aber noch weit entfernt. Zinserhöhungen sind gar kein Thema. Nicht einmal eine zügige Rückführung der Anleihekäufe steht zur Disposition, das Sitzungsprotokoll der Notenbank gab hierfür keine Anhaltspunkte. Dabei wächst die US-Geldmenge weiter sehr rasant – auch im Vergleich zur Eurozone. Steigende Treasury-Renditen halfen zwar zuletzt dem Greenback. Diese bieten angesichts zunehmender US-Inflationserwartungen sowie auch höherer Euro-Renditen jedoch kein größeres Aufwertungspotenzial. Mittel- bis langfristig bereiten in den USA die enormen Haushaltsdefizite Sorgen – kombiniert mit einem sich vergrößernden Fehlbetrag in der Leistungsbilanz. Zudem spricht die nach wie vor hohe Bewertung gegen den US-Dollar. Nach dem US-Wahlentscheid drohen die politischen Unwägbarkeiten nach Europa zurückzukehren. Allerdings hat sich beim größten Sorgenkind Italien mit der Ernennung von Mario Draghi zum Ministerpräsidenten die Lage beruhigt. Der Risikoaufschlag für italienische Anleihen sank sogar auf ein langjähriges Tief. Während der US-Dollar kurzfristig noch etwas die Oberhand behalten könnte, wird sich die Lage vermutlich im Jahresverlauf drehen. Nach einer Seitwärtsbewegung um 1,20 dürfte der Euro-Dollar-Kurs bis Ende 2021 auf 1,25 steigen.

3 Charttechnik

Bund-Future: Massiver Kursabschwung



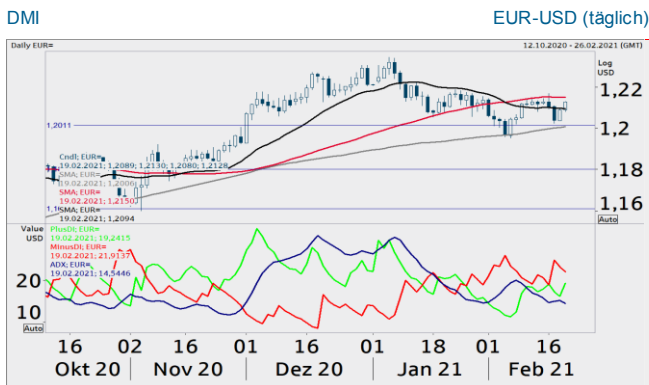
Quellen: Refinitiv, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	175,26	176,64	177,10
Unterstützungen:	173,66	173,06	172,57

Der Bund-Future hat im Wochenverlauf deutliche Kursverluste erlitten und ein neues Kontraktief markiert. Inzwischen wurden alle relevanten Unterstützungen unterschritten. Die Indikatoren im Tageschart lassen auf einen intakten Abwärtsimpuls schließen. Allerdings gibt es auch Hinweise auf eine überverkaufte Marktlage, die eine vorübergehende Erholungsphase möglich erscheinen lassen. Dies ändert aber nichts an dem übergeordnet getrübt Gesamtbild. Die nächste Unterstützung zeigt sich bei 173,66. Dies ist ein markantes Tief aus dem fortlaufenden Kontrakt.

Ulrich Wortberg (Tel.: 069/9132-3616)

EUR-USD: Ambivalent



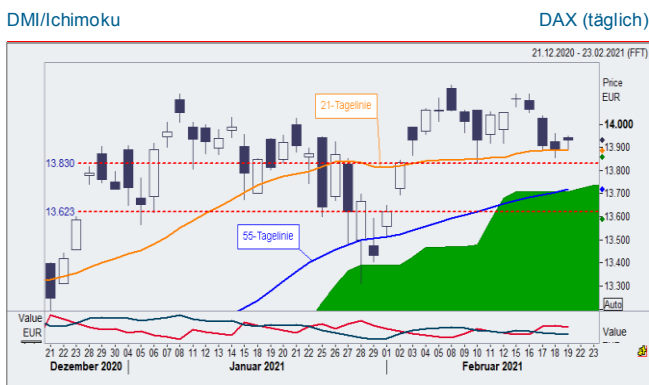
Quellen: Refinitiv, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	1,2152	1,2225	1,2349
Unterstützungen:	1,2008	1,1952	1,1800

Das Bild ist ambivalent. So ist auf der Habenseite zu verbuchen, dass sich der Euro oberhalb der 100-Tagelinie (1,2008) halten konnte. Demgegenüber ist der Euro jüngst mehrfach an der 55-Tagelinie bei 1,2152 gescheitert. Das Indikatorenbild ist zudem nicht einheitlich. Der DMI steht auf Verkauf, wobei der ADX aber nachgibt. Der MACD ist dagegen oberhalb seiner Signallinie gen Norden gerichtet. Stochastic und RSI liegen in den neutralen Zonen. Entscheidend auf der Oberseite ist u.E. die 55-Tagelinie. Erst darüber entsteht Raum bis zum Impulshoch.

Ralf Umlauf (Tel.: 069/9132-1119)

DAX: Schwächeanzeichen überwiegen



Quellen: Refinitiv, Helaba Volkswirtschaft/Research

Widerstände:	14.011	14.170	14.279
Unterstützungen:	13.830	13.706	13.623

Seit zu Beginn des Monats eine kurzfristige Wendeformation beim DAX ausgebildet wurde, befindet sich der Index in einer Seitwärtsrange. Insgesamt überwiegen aktuell die Schwächeanzeichen, sodass es gilt, die untere Rangebegrenzung (13.830) im Blick zu behalten. Die für das mittelfristige Zeitfenster relevante 55-Tagelinie ist bei 13.706 Zählern zu finden. Da Positionierungen in Richtung des mittelfristigen Trends höhere Erfolgsaussichten zugeschrieben werden, könnten die Karten bei einem Test des Durchschnitts bereits in Kürze neu gemischt werden.

Christian Schmidt (Tel.: 069/9132-2388)

Bitte beachten Sie: Die Ausführungen auf dieser Seite basieren ausschließlich auf der Technischen Analyse und sind kurzfristig orientiert. Die fundamentalen Analysen mit einer mittel- und langfristigen, strategischen Ausrichtung gehen nicht in diese Betrachtungen ein.

4 Prognosetabelle

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2019	2020	2021p	2022p	2019	2020	2021p	2022p
Eurozone	1,3	-6,8	5,1	2,4	1,2	0,3	1,8	1,6
Deutschland	0,6	-5,3	3,7	2,3	1,4	0,5	1,9	2,0
Frankreich	1,5	-8,3	6,8	2,4	1,3	0,5	1,7	1,6
Italien	0,3	-8,9	4,7	2,0	0,6	-0,1	1,2	1,0
Spanien	2,0	-11,0	6,3	2,8	0,8	-0,3	1,1	1,0
Niederlande	1,6	-3,8	2,7	2,5	2,7	1,1	1,5	1,5
Österreich	1,4	-7,4	3,0	3,8	1,5	1,4	1,5	1,7
Irland	5,9	2,5	4,0	3,5	0,9	-0,5	1,0	1,5
Portugal	2,2	-7,6	4,7	2,8	0,3	-0,2	0,9	1,5
Griechenland	1,9	-7,5	4,0	3,0	0,5	-0,3	1,0	1,2
Schweden	1,4	-3,0	2,8	3,5	1,8	0,5	1,4	2,0
Norwegen	0,9	-1,3	3,4	2,7	2,2	1,3	2,3	1,8
Polen	4,5	-2,8	3,2	3,8	2,3	3,4	2,1	2,4
Tschechien	2,2	-5,7	2,9	4,0	2,8	3,2	2,0	2,3
Ungarn	4,6	-5,1	3,8	3,7	3,3	3,3	3,2	3,3
Großbritannien	1,4	-9,9	4,7	3,5	1,8	0,9	2,4	2,3
Schweiz	1,1	-3,1	3,2	2,2	0,4	-0,7	0,7	1,2
USA	2,2	-3,5	4,0	3,3	1,8	1,2	3,3	2,5
Japan	0,3	-4,8	3,0	2,0	0,5	0,0	0,1	1,0
Asien ohne Japan	4,7	-0,7	8,4	5,1	2,9	2,6	2,0	3,3
China	5,9	2,3	10,5	5,5	2,9	2,5	1,8	2,5
Indien	4,2	-9,6	9,6	6,2	3,7	5,7	3,8	4,2
Russland	1,3	-3,8	3,0	2,0	4,5	3,4	4,0	3,7
Türkei	0,9	-1,0	4,6	3,7	15,6	10,7	10,0	8,5
Lateinamerika*	1,4	-7,3	4,6	3,0	8,3	6,5	7,2	6,4
Brasilien	1,1	-4,5	4,0	3,0	3,8	2,3	2,6	3,6
Welt	3,0	-3,3	6,1	3,9	2,8	2,2	2,7	3,0

p = Prognose; BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt; *Inflation Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela

Quellen: EIU, Macrobond, Datastream, Helaba Volkswirtschaft/Research ■